

ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA
SUPPLEMENTUM II

STUDIA
IN HONOREM
IIRO KAJANTO

HELSINKI 1985 HELSINGFORS

INDEX

Géza Alföldy	Ein neues Zeugnis für "suprafamiliare organisationen" im antiken Hispanien	9
E. Badian	Apollonius at Tarsus	15
Patrick Bruun	Gloria Romanorum	23
Pierre Grimal	Le Dialogue des Orateurs — témoin de son temps	33
Anne Helttula	<i>Post depositum militiae munus</i> . Official Phraseology in Ammianus Marcellinus	41
G. L. Huxley	Kastor on the Foundation of Eleusis	57
Iosephus IJsewijn	De <i>huius nymphae loci</i> (CIL VI/5, 3+e) eiusque fortuna poetica syntagmation	61
Siegfried Jäkel	Τί τὸ σοφόν; Einige Überlegungen zu Euripides, Bakchen 877, 897	69
Maarit Kaimio	The Theme of Victory in Aeschylus' Oresteia and Ag. 314—316	79
Bengt Löfstedt	Lexikalisches zur Vulgata	99
Olivier Masson	Sur le nom de Bilistiché, favorite de Ptolémée II	109
Dag Norberg	Original ou fautes de copie?	113
Ulla Nyberg	Zu den inschriftlichen Kontraktionen von <i>dominus</i> in der sakralen und in der profanen Bedeutung	125
Martti Nyman	The Meaning of <i>micarius</i>	143
Teivas Oksala	Carmen Vergili? abiturii (Catal. 5)	147
Silvio Panciera	Qualche nuova iscrizione urbana d'interesse onomastico	153
François Paschoud	Le début de l'ouvrage historique d'Olympiodore	185
Tuomo Pekkanen	Notes on Tac. Germ. 46,3	197

Reijo Pitkäranta	Zur wissenschaftlichen Terminologie einer mathematischen Dissertation in Turku 1645	215
Heikki Solin	Namenpaare	229
Giancarlo Susini	Una memoria fotografica della tradizione bolognese di C. Mario	261
Ronald Syme	Praesens the Friend of Hadrian	273
Holger Thesleff	Notes on the Name of Homer and the Homeric Question ..	293
P. G. Walsh	Catullus 17 and the Priapean	315
Rolf Westman	Neues Licht auf New Fragment 8 des Diogenes von Oino- anda	323
Ladislav Vidman	Frauen der Senatoren in der Nomenklatur ihrer Sklaven und Freigelassenen	329
Toivo Viljamaa	The Accusativus cum Infinitivo and <i>quod</i> -, <i>quia</i> -, <i>quoniam</i> - Clauses in Latin	337
Henrik Zilliacus	Ein verlorener Papyrusbrief aus der Berliner Sammlung ..	351
Jaakko Aronen	Iiro Kajanto: Bibliography of Published Works	355

CARMEN VERGILI? ABITURI (CATAL. 5)

Teivas Oksala

Das Choliambengedicht *Ite hinc, inanes* ist ohne Zweifel das schönste und feinsinnigste Stück der Catalepton-Sammlung. Vielleicht ist es nicht gerade das interessanteste, weil sich dort auch die Catull-Parodie *Sabinus ille* befindet, die in dieser Hinsicht nicht leicht zu überbieten ist. Ausserdem gilt das Gedicht zusammen mit Catal. 8 für echt vergilisch.¹ Auch ich werde keine Zweifel an seiner Echtheit vorbringen, obgleich ich im Namen der allgemeinphilologischen Skepsis den Titel mit einem Fragezeichen versehen habe.

*Ite hinc, inanes, ite rhetorum ampullae,
inflata rhoezo non Achaico verba,
et vos, Seliue Tarquitiue Varroque,
scholasticorum natio madens pingui,
5 ite hinc, inane cymbalon iuventutis.
tuque, o mearum cura, Sexte, curarum,
vale, Sabine; iam valete formosi.
nos ad beatos vela mittimus portus
magni petentes docta dicta Sironis
10 vitamque ab omni vindicabimus cura.
ite hinc, Camenae; vos quoque ite iam sane,
dulces Camenae — nam fatebimur verum,
dulces fuistis — et tamen meas chartas
revisitote, sed pudenter et raro.*

Fahrt dahin, ihr hohlen, schwülstigen Rhetoren-Reden,
ihr von unattischem Schwung geschwellenen Worte,
und ihr, Selius, Tarquitius und Varro,
die ganze geistlos atmende Schulmeisterzunft,
fahrt dahin, ihr hohlen Schallbeckenklänge der Jugend!

¹ K. Büchner RE VIII A 2. 53—54.

Auch du, Sextus, du tiefste Sehnsucht meines Herzens,
 leb wohl, Sabinus; lebt wohl ihr Schönen!

Wir segeln jetzt entgegen den seligen Häfen
 und suchen Wort und Weisheit des grossen Siro,
 wir werden unser Leben von aller Sorge befreien.

Fahrt dahin, Kamenen, auch geht ihr schon wirklich,
 ihr holden Kamenen — denn offen gestehe ich es ein:
 hold seid ihr gewesen — und doch sollt ihr wieder
 meine Blätter nachsehen, aber massvoll und selten.

Als Wolfgang Schmid² sich gegen Theodor Birts³ halbierende Zweiteilung (7+7 Verse) des Liedchens gewandt und stattdessen eine Dreiteilung (5+5+4 Verse) vorgeschlagen hatte, wurde seine Auffassung fast einstimmig angenommen, ja sogar für endgültig gehalten,⁴ was m.E. dem Verständnis der organischen Ganzheit und des inneren Gedankenganges zuwiderlief. Erstens ist Birts Zweiteilung keineswegs "gänzlich unverständlich",⁵ denn sie gilt immer noch bis zu einem gewissen Grade. Zweitens hängen die Verse 8—10 mit den Versen 6—7 nicht enger zusammen als mit dem Anfang (V. 1—5) oder mit dem Schluss (V. 11—14), sind sie mit ebenso gutem Recht auf diese Teile bezogen. Darum möchte ich die Ganzheit wie folgt (siehe auch meine Übersetzung) in vier Teile gliedern (5+2+3+4 Verse). Erst der extensiv übermütige und freudvolle Abschied von der Rhetorenschule und von den pedantischen Schulmeistern (V. 1—5), was zwar auch ein wehmütiges Lebewohl auf den Herzensfreund Sabinus (*vale, Sabine*) und auf die schönen Kameraden (*valete, formosi*) bedeutet (V. 6—7). Der übermütige Ton des Anfangs verwandelt sich in Zartheit. Dann wird die ernste Lebenswahl zum Ausdruck gebracht (V. 8—10), die persönliche Entscheidung für die Sironische Philosophie. Am Ende kehrt der Dichter zur Formel *ite hinc* zurück, die ihren übermütigen Ton nun völlig eingebüsst hat. Es handelt sich um einen schweren Entschluss, den Abschied von den Musen (V. 11—14), der zu-

² Philol. 79 (1924) 313—317.

³ Jugendverse und Heimatpoesie Vergils, 1910, 71ff.

⁴ Eine Übersicht über die verschiedenen Stellungnahmen bei J. u. M. Götter—K. Bayer, Vergil, Landleben (Bucolica. Georgica. Catalepton) u. Vergil-Viten, 1970, 621—623.

⁵ Büchner 54.

gleich in Parenthesen ausgedrückt das zärtlichste Liebesgeständnis ist und somit keinen endgültigen Abschied bedeutet. Bei unserer Einteilung lässt sich Birts Halbierung weiter verteidigen, insofern es in der ersten Hälfte um die Vergangenheit geht, in der zweiten aber um die Zukunft.

Im Ganzen ist Catal. 5 ausser in der Gemeinsamkeit des choliambischen Metrums auch in dem Punkt mit Catull. 8 vergleichbar, "dass dieses Gedicht wie Catull. 8 ein Abschied ist, der eigentlich und schliesslich keiner ist".⁶ Gemeinsam ist beiden die innere seelische Bewegtheit, aber die Catullischen Verse zeichnen sich durch ihre herbe Frische aus, bei Vergil ist schon die reife und klangvolle Klassik zu spüren.

Wenden wir uns nun den Einzelheiten zu, soweit sie für das Gedicht signifikant sind. In der ersten Versgruppe (V. 1—5) wird die Atmosphäre der Rhetorenschule vor allem durch griechische Lehnwörter eingefangen. Es handelt sich dabei um ein akustisch-auditives Gesamterlebnis mit drei besonderen Akzenten: 1) *inanes rhetorum ampullae*, 2) *inflata rhoezo non Achaico verba*, 3) *inane cymbalon iuventutis*. Dem Wort *ampulla*, das an sich ein eingebürgertes Lehnwort ist, ist ausserdem eine übertragene Bedeutung von dem griechischen Ausdruck *λήκυθος* entlehnt worden (vgl. Hor. ars 97).⁷ *Rhoezus* (Münschers Konjektur, vgl. *rhopo* Richter, *bombo* Reitzenstein usw.),⁸ entlehnt von *ῥοῖζος* (vgl. *ῥοῖζημα*), ist ein stilkritischer Terminus in der Bedeutung 'Geräusch'. Der Ausdruck *non Achaicus* bedeutet etwa 'unattisch' und *rhoezus non Achaicus* 'die asianische Schwulst'. Vergils Jugend fiel in jene Jahre, in denen die jungen Römer sich für den Attizismus begeisterten. *Cymbalon* 'Schallbecken' dient demselben Ziel.⁹ *Scholasticus* bedeutet 'Lehrmeister' oder 'Pedant', aber schliesst in diesem Zusammenhang auch die Gelehrsamkeit höchsten Ranges mit ein, wenn der genannte Varro als der grosse Reatiner zu identifizieren ist,¹⁰ dessen Fachkenntnisse Vergil später für das dritte

⁶ Ibid.

⁷ Hor. epist. 1,3,4: *an tragica desaevit et ampullatur in arte?* (vgl. *λήκυθίζειν*).

⁸ K. Münscher H 47 (1912) 153—154.

⁹ Vgl. Plin. nat.hist.praef. 25, wo Tiberius von Apion *cymbalum mundi* genannt wird, während der Verf. ihn für *tympanon propriae famae* bezeichnet.

¹⁰ R. E. H. Westendorp Boerma, P. Vergili Maronis Catalepton, Pars prior, 1949, 110 Anm. 6 denkt hier nicht an ein persönliches Lehrer-Schüler-Verhältnis, sondern an ein Schulstudium der genannten Autoren.

Georgicabuch und für die Bienenschilderung im vierten heranzog und das prosaische Material in hohe Dichtung verwandelte.¹¹ Der Hass unseres "Abiturienten" richtet sich nicht nur gegen die inhaltslose Rhetorik, sondern auch gegen die inhaltsschwere Fachwissenschaft. Das Wort *pingue* bedeutet alles, was die Neoteriker mit *invenustum* oder *insulsum* bezeichneten und was keinen Anteil an dem *spiritus Graiae tenuis Camenae* hatte, um es mit Horazens Worten auszudrücken (carm. 2,3,38; vgl. sat. 2,6,14—15): *pingue pecus domino facias et cetera praeter/ ingenium*. *Pingue* bedeutet also einen ungriechischen und unmusischen Charakter (vgl. *rhoezus non Achaicus*). Der junge Vergil nimmt viele Wertbegriffe der augusteischen Klassik vorweg. Die asianistische Rhetorenschule vertritt die inhaltslose, formale Bildung, die eben das Gegenteil der wahren Philosophie, der tieferen Dichtung und der reifen Klassik ist. Unser Dichter konzentriert die griechischen Ausdrücke auf den Anfang, wo sie eine signifikante negative Bedeutung erhalten.

Das darauffolgende Verspaar (V. 6—7) ist voll Anmut, und es wirkt auf den Leser durch seine Schlichtheit. Den Herzensfreund Sextus Sabinus kennen wir aus keiner anderen Quelle.¹² Die metrische und syntaktische Stelle des zweiteiligen Namens verleiht diesem sehr viel Gewicht: das vertrauliche Praenomen wird buchstäblich von Sehnsucht umgeben (*cura, Sexte, curarum*), das Cognomen schliesst das Lebewohl ab (*vale, Sabine*).

Die Gruppe von drei Versen (8—10) drückt den höheren Sinn des dreifachen Abschieds aus, indem sie die ernste Lebenswahl unseres Dichters verkündet. Die Worte *ad beatos portus* sind konkret und symbolisch zugleich zu verstehen (bildlich: 'der Hafen der geistigen Seelenruhe').¹³ Der Hyperbatonbogen *magni ... Sironis* entfaltet seine volle Kraft. Für das Siro-Bild ist es bezeichnend, dass Cicero, der dem Epikureismus gegenüber eine ablehnende Haltung einnahm, sehr respektvoll von diesem Philosophen spricht.¹⁴ Das sagt schon etwas über die Ausstrahlungskraft von der Persönlichkeit des Siro. *Docta dicta* ist ein Wortspiel, aber nicht nur

¹¹ T. Oksala, Studien zum Verständnis der Einheit und der Bedeutung von Vergils Georgica, 1978, 33—43.

¹² Jedenfalls ist er nicht mit dem *Sabinus ille* in Catal. 10 zu identifizieren, dazu Götte-Bayer 627—628.

¹³ Ibid. 628—629.

¹⁴ Cic. de fin. 2,119 u. ad fam. 6,11,2.

das, denn es nimmt die am Anfang gestellte Frage bezüglich Wort und Inhalt wieder auf. Das Wort des Philosophen ist erstrebenswert, weil es — im Gegensatz zu dem der Rhetoren und Schulmeister — die wirkliche *sapientia* umfasst.

Diese Verse sind ein Selbstzeugnis der philosophischen Entwicklung des jungen Vergil etwa um das Jahr 50 v.Chr.¹⁵ Er begann mit dem Epikureismus wie auch sein späterer Freund Horaz. In dem anderen Siro-Gedicht (Catal. 8), das in die Zeit der Landanweisungen (43—41 v.Chr.) zu datieren ist, erinnert er sich lobend der geistigen Selbstgenügsamkeit (ἀυτάρκεια) seines Meisters.¹⁶ Noch im Jahr 38 v.Chr. vertraten die Freunde des Maecenas-Kreises die epikureische Auffassung von den Göttern (Hor. sat. 1,5,100—103). Danach öffnete sich die Weltanschauung unserer Dichter auch der Stoa und dem Ciceronischen Pluralismus. Vergils Georgica und Horazens Oden samt der ersten Briefsammlung sind Zeugen dafür.¹⁷ Der Dichter der Georgica konnte sich nicht mehr zu Epikurs Materialismus bekennen, zeigt aber dem grossen philosophischen Dichter (Lukrez) gegenüber seine aufrichtige Verehrung, indem er von Epikurs Lehre Abstand nimmt (georg. 2,490—492): *felix qui potuit rerum cognoscere causas etc.*¹⁸ Der Gedanke *vitamque ab omni vindicabimus cura* kehrt dort mit Nachdruck wieder: *atque metus omnis et inexorabile fatum/ subiecit pedibus strepitumque Acherontis avari.*

Das beziehungsreiche Gedicht gipfelt in den Schlussversen (11—14), indem der Dichter auch von den holden Musen¹⁹ schweren Herzens Abschied nimmt, aber sie nach den philosophischen Studien von neuem willkommen heisst. Ich möchte in dieser am feinsten nuancierten autobiographischen Aussage auch eine stilkritische Stellungnahme mithören, nämlich für die höhere Dichtkunst, für die reine Freundschaft (im Sinne des

¹⁵ Zum Datierungsproblem Götte-Bayer 628.

¹⁶ Büchner 56—57. Zum Siro-Verhältnis im Ganzen Büchner 22—24 u. Götte-Bayer 434—438.

¹⁷ T. Oksala, Religion und Mythologie bei Horaz, 1973, 16—24.

¹⁸ T. Oksala 1978, 69—84, bes. 71—73.

¹⁹ Es ist zu beobachten, dass Vergil sich hier nicht des ennianischen Ausdrucks *musa* bedient wie in seinen Hauptwerken, sondern die von Livius Andronicus eingeführte altitalische Benennung *Camena* gebraucht (nur hier und ecl. 3,69; bei Horaz 11mal).

Catullischen Freundeskreises) und für das kallimacheische Stilideal gegen die Geschmacklosigkeiten des Asianismus. Das kallimacheische Stilideal, das die Neoteriker in Rom bekannt gemacht hatten, war auch in der augusteischen Klassik gegenwärtig.²⁰ Die wahre Musenkunst setzte *studium sapientiae* und ein klassisches Stilideal voraus. Die Philosophie war der Leitstern des Vergil sein ganzes Leben hindurch. Er hatte ja die Absicht, nach der Vollendung der Aeneis sich ganz der Philosophie zu widmen.²¹ Das vergilische Lebenswerk ist ein Beweis dafür, dass eine tiefere philosophische Bildung die unabdingbare Voraussetzung für die höhere Dichtkunst ist. Diese Auffassung vom Wert der philosophischen Bildung für alle produktive Tätigkeit des Menschen ist zentral im Humanismus des Cicero und ist einer der Grundgedanken in Horazens *Ars poetica* (bes. 309): *scribendi recte sapere est et principium et fons*.

²⁰ W. Wimmel, *Kallimachos in Rom*, 1960, 132.

²¹ Sueton-Vita 35.